

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I /

404

- Anfang -

Akademie der Künste, Archiv
Preußische Akademie der Künste

I/404

Po Adl G

Lebensworte -

Autobiographie

1920, 1927

21.8.16a 2005

I/404



~~KÖNIGLICHE~~ AKADEMIE DER KÜNSTE ZU BERLIN

Berlin W8 den 16. Dezember 1920
Pariser Platz 4

J.-Nr. 1695

Das gefällige Ersuchen vom 2. d. Mts. - 9640. Ul/k. -
habe ich dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volks-
bildung vorgelegt, da die Verhandlungen über die dem Preussischen
Staate von Herrn Geheimrat A r n h o l d zur Verfügung gestell-
ten Ateliers in Rom seinerzeit allein vom Herrn Minister geführt
worden sind und die getroffenen Abmachungen der Akademie nicht be-
kannt sind.

Der Präsident

Max Lieberman

An

die Deutsche Botschaft

R o m

Via Toscana 7,9

26. 11. 1921



460,-
26.11.1985

Entad der L'bermanns
aus Ostwaldsden Fackelholz

13. Apr. 1921

Abschrift!

Wir legen Verwahrung dagegen ein, dass Ostwalds Farben- und Harmonielehre zur Grundlage des Farbunterrichts an Kunst- und anderen Schulen gemacht wird. Ueber die naturwissenschaftliche Bedeutung dieser Lehren steht uns ein Urteil nicht zu. Indessen handelt es sich hier nicht um sie, sondern um die Frage: Ist eine Förderung des künstlerischen Schaffens und eine Förderung des Kunstverständnisses zu erwarten? Diese Frage muss unbedingt verneint werden. Es ist einmal nicht richtig, dass der Ostwald'sche Farbkörper sämtliche denkbaren Farben enthält. Es fehlen sogar eine Reihe der wichtigsten Farben wie das Hochrot. Auch hat die Gleichsetzung von Verdunkelung mit Zusatz von Schwarz, von Aufhellung mit Zusatz von Weiss bedenklichste Folgen. Aber selbst wenn der Farbkörper vollständig wäre, böte die Ostwald'sche Lehre keine geeignete Grundlage für den Farbunterricht. Ostwald glaubt - als künstlerischer und ästhetischer Laie - Normen gefunden zu haben für die Harmoniegestaltung, die verpflichtend sein sollen für das künstlerische Schaffen. Seine Ästhetik ist einseitig, geht von falschen Voraussetzungen aus und zeugt von gänzlicher Unkenntnis der sich im Künstler während der Gestaltung abspielenden inneren Vorgänge. Die praktischen Beispiele angeblicher Musterlösungen, die auf Grund dieser Harmonielehre gemacht und von Ostwald auf dem 1. Farbentag des D.W.B. im September 1913 vorgeführt wurden, waren nur Gegenbeispiele. Ihre Einführung würde eine Knebelung des freien Schaffens und damit eine gar nicht wiedergutzumachende

Schädigung der heranwachsenden Generation bedeuten. Die Gefahr ist, umso grösser, als keinerlei Gewähr dafür besteht, dass die mit dem Farbunterricht betrauten Lehrkräfte durchweg innere Beziehung zur Kunst haben, sodass eine schematische Anwendung der Ostwaldschen Lehren, die das Emporkommen ursprünglicher Begabungen auf dem Gebiete der Farbkunst kennt, zu erwarten ist. Die Anschaffungskosten der zur Ostwaldschen Farb- und Harmonielehre benötigten Lehrmittel sind so hohe, dass wir es als unsere Pflicht betrachten, heute schon zu warnen, damit nicht unserer Verwahrung entgegengehalten werden kann, dass man die bereits angeschafften, teuren Lehrmittel ungeachtet etwaiger Bedenken nicht brachliegen lassen dürfe.

H. C. Max Lieberman,
Professor der physik. Akademie des
Königs zu Berlin.

13. 4. 21.

Abschrift

Wir legen Verwahrung dagegen ein, dass Ostwalds Farben- und Harmonielehre zur Grundlage des Farbunterrichts an Kunst- und anderen Schulen gemacht wird. Über die naturwissenschaftliche Bedeutung dieser Lehren steht uns ein Urteil nicht zu. Indessen handelt es sich hier auch gar nicht um sie, sondern um die Frage: Ist eine Förderung des künstlerischen Schaffens und eine Förderung des Kunstverständnisses zu erwarten? Diese Frage muss unbedingt verneint werden. Es ist einmal nicht richtig, dass der Ostwald'sche Farbkörper sämtliche denkbaren Farben enthält. Es fehlen sogar eine Reihe der wichtigsten Farben wie das Hochrot. Auch hat die Gleichsetzung von Verdunkelung mit Zusatz von Schwarz, von Aufhellung mit Zusatz von Weiss bedenklichste Folgen. Aber selbst wenn der Farbkörper vollständig wäre, böte die Ostwaldsche Farbenlehre keine geeignete Grundlage für den Farbunterricht. Ostwald glaubt - als künstlerischer und ästhetischer Laie - Normen gefunden zu haben für die Harmoniegestaltung, die verpflichtend sein sollen für das künstlerische Schaffen. Seine Ästhetik ist einseitig, geht von falschen Voraussetzungen aus und zeugt von gänzlicher Unkenntnis der sich im Künstler während der Gestaltung abspielenden inneren Vorgänge. Die praktischen Beispiele angeblicher Musterlösungen, die auf Grund dieser Harmonielehre gemacht und von Ostwald auf dem 1. Farbentag des D.W.B. im September 1919 vorgeführt wurden, waren nur Gegenbeispiele. Ihre Einführung würde eine Knebelung des freien Schaffens und damit eine gar nicht wiedergutzumachende Schädigung der heranwachsenden Generation bedeuten. Die Gefahr ist umso grösser, als keinerlei Gewähr dafür besteht, dass die mit dem Farbunterricht betrauten Lehrkräfte durchweg innere Beziehung zur Kunst haben, so dass eine schematische Anwendung der Ostwaldschen Lehren, die das Emporkommen ursprünglicher Begabungen auf dem Gebiete der Farbkunst hemmt, zu erwarten ist. Die Anschaffungskosten der zur Ostwaldschen Farb- und Harmonielehre benötigten Lehrmittel sind so hohe, dass wir es als unsere Pflicht betrachten, heute schon zu warnen, damit nicht unserer Verwahrung entgegengehalten werden kann, dass man die bereits angeschafften, teuren Lehrmittel ungeachtet etwaiger Bedenken nicht brachliegen lassen dürfe.

Sicherungsverfilmung

Landesarchiv Berlin

Preußische Akademie der Künste

Band:

I / 404

- - Ende - -